32. Jahrgang. Dienstag 7. Januar Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18076.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1890.

Polizei und Oberverwaltungsgericht.

Eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, welche der „Reichsanzeiger" kürzlich als Rechtsgrundsatz für die Auflösung von Versammlungen veröffentlicht hat, ist von sehr erheblicher Bedeutung, insofern der Versuch der Polizeibehörden, auf Grund allgemeiner gesetzlicher Bestimmungen Rechte in Anspruch zu nehmen, die ihnen nicht zustehen, in entschiedener Weise zurückgewiesen worden ist. Eine Fundgrube für Rechtsansprüche, die sich mit Hilfe der Specialgesetzgebung nicht begründen lassen, ist bekanntlich seit Jahren das „Allgemeine Landrecht". Ganz abgesehen von dem ebenfalls auf landrechtliche Paragraphen begründeten „Recht der Arbeiter auf Arbeit", bei dem es sich in Wirklichkeit um die Beschäftigung von Armen in Arbeitshäusern handelt, hat das Allg. Landrecht in den letzten Jahren in einer Reihe von Fällen empfindliche Lücken der Specialgesetzgebung ausfüllen müssen. Es mag nur an die Diäten-Prozesse erinnert werden, und neuerdings an das Urtheil des Reichsgerichts, wonach der in dem Allg. Landrecht ausgesprochene Grundsatz, „daß Verträge in der Regel erfüllt werden müssen", eine **gesetzlich bindende Vorschrift** enthält. Was die Polizeibehörden betrifft, so hat das Berliner Polizei-Präsidium in dem Streit um die Markthallen die allgemeine Disposition des Allg. Landrechts: „die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen, ist das Amt der Polizei", dahin ausgelegt, daß dadurch überall da, wo specielle gesetzliche Vorschriften eine Vollmacht für die Polizei nicht enthalten, diese Lücken durch die Generalvollmacht des Allgemeinen Landrechts ausgefüllt werde. Polizeipräsident v. Richthofen hat von dieser Bestimmung des Landrechts vor einigen Jahren sogar Gebrauch gemacht, um einer Zeitung den Einzelverkauf einer Nummer zu verbieten, in der sich nach seiner Auffassung gehässige Angriffe gegen die Staatsregierung finden sollten. In ganz ähnlicher Weise ist im vorigen Jahre seitens der Polizeibehörden die Auflösung einer Versammlung herbeigeführt worden, in welcher der vielgenannte Pastor Thümmel die Rede gegen katholische Geistliche gehalten hat, welche nachher Gegenstand der langwierigen gerichtlichen Verhandlungen geworden ist. Zur Rechtfertigung dieser Auflösung hat die Polizeibehörde sich auf das Allg. Landrecht, § 10, Tit. 17 Theil 2 berufen und ausgeführt, daß die Auflösung der Versammlung lediglich aus der allgemeinen Befugniß der Polizei zur Verhütung von Vergehen u. s. w. gerechtfertigt sei. Das Oberverwaltungsgericht hat zwar im Princip die Berufung auf die genannte Bestimmung des Allgemeinen Landrechts nicht zurückgewiesen, aber ausgeführt, daß die Polizeibehörde bei ihrem Einschreiten sich innerhalb der durch das bestehende Recht gezogenen Schranken halten müßte, daß demnach eine Auflösung der Versammlung nur stattfinden konnte, wenn die in dem Vereinsgesetz bezeichnete Voraussetzung vorhanden war.

Die Auffassung des Oberverwaltungsgerichts steht also mit derjenigen der Polizeibehörde in schroffem Widerspruch. Letztere will da, wo die Specialgesetze nicht ausreichen, die allgemeinen Bestimmungen des allgemeinen Landrechts als ergänzend eintreten lassen. Das Oberverwaltungsgericht sieht in den Specialgesetzen wie im vorliegenden Falle im Vereinsgesetz eine Beschränkung der allgemeinen Vollmacht aus § 10 angeführten Ortes, welchen die Polizeibehörde für sich in Anspruch nimmt.

Die deutsche Ausfuhr 1889.

Von unserer Handelsstatistik liegen jetzt die Ausweise für die Ein- und Ausfuhr in den ersten elf Monaten des Jahres 1889 vor. Da der noch ausstehende Monat Dezember kaum wesentliche Abweichungen gebracht haben dürfte, so läßt sich aus dem nunmehr vorliegenden Material bereits ein in der Hauptsache vollständiges Bild von dem Handelsverkehr Deutschlands mit dem Auslande im vergangenen Jahre entnehmen. Von besonderem Interesse sind die Ziffern über die Ausfuhr, welche, trotz der bei manchen Artikeln im Monat November eingetretenen kleinen Zunahme, ganz überwiegend den in jüngster Zeit merkbar gewordenen Rückgang des deutschen Exports zahlenmäßig bestätigen.

Von **landwirthschaftlichen Erzeugnissen** sind hierbei anzuführen:

	1889	1888	Abnahme
	in Doppelcentnern		in Proc.
Weizen	7 076	11 095	36,3
Roggen	11 841	22 461	47,3
Hafer	3 046	17 906	83,0
Hülsenfrüchte	40 269	94 312	57,3
Raps	26 761	27 541	2,8
Kartoffeln	1 166 461	1 986 684	41,3
Frisches Obst	187 600	267 673	30,0
Butter	61 076	130 423	53,2
Käse	12 551	32 081	60,9
Talg	4 832	9 963	51,5
Eier	10 564	16 452	35,8
Rohes Bau- und Nutzholz	1 715 513	2 057 426	16,1
Pferde . . . Stück	8 270	10 915	24,2
Kühe, Ochsen, Jungvieh . . . Stück	14 670	105 856	86,1
Kälber . . . „	4 034	31 534	87,2
Schweine und Spanferkel . . . Stück	19 559	383 464	94,9
Schafvieh . . „	577 073	1 077 676	46,4

An der Abnahme der Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen sind fast alle Hauptindustrien betheiligt:

	1889	1888	Abnahme
	Doppelcentner		in Proc.
Baumwollenwaaren	237 173	260 105	8,6
Leinenwaaren	26 132	31 340	16,6
Seidenwaaren	52 706	60 097	12,3
Wollenwaaren	246 505	255 769	3,6
Wollengarn	60 763	62 160	2,2
Bier	842 494	1 170 207	28,0
Wein	147 023	164 339	10,5
Spiritus	187 673	304 142	38,3
Melasse	128 253	561 149	77,1
Mehl	1 335 864	1 346 518	0,8
Steinkohlen	81 080 064	85 241 311	4,8
Koks	7 499 212	8 273 432	9,3
Glas	577 006	749 978	23,1
Bretter	917 975	1 513 187	39,3
Möbel	19 204	25 419	24,4

Dieser langen Reihe von mehr oder minder starken Ausfällen steht auch bei manchen Artikeln eine Steigerung des Exports gegenüber. Von der Textilindustrie sind dabei allerdings nur Baumwollengarn, Jutegarn und Jutegewebe zu nennen. In der Eisenindustrie hat sich dagegen die Ausfuhr von Roheisen und von feinen Eisenwaaren beträchtlich, die von Schienen und Stabeisen ein wenig gehoben. Eine Zunahme weisen ferner auf Gerste, Hopfen, frisches Fleisch, Schmalz, Tabak und Cigarren, Zucker, feine Holzwaaren, Kurzwaaren, musikalische Instrumente. Ueberwiegend ist auch eine Vermehrung bei den Erzeugnissen der chemischen Industrie und der Papierindustrie zu constatiren. Alle diese Steigerungen können indessen die oben aufgeführten Ausfälle nicht entfernt ausgleichen, und selbst wenn man noch in Rücksicht zieht, daß durch den Zollanschluß von Bremen und Hamburg eine freilich nur geringe Verschiebung in unserer Ausfuhrstatistik eingetreten ist, so bleibt doch im ganzen ein beträchtlicher Rückgang des Absatzes deutscher Erzeugnisse auf ausländischen Märkten als unbestreitbares Ergebniß übrig.

Eisenbahnen in China.

Zu der Vertagung des Eisenbahnbaues in China äußert der „Ostasiat. Lloyd" sich folgendermaßen: Es dürfte sicherlich schwer halten, ein schlagenderes Beispiel für die wankelmüthige Politik, welche die Centralregierung zu Peking in allen Neuerungen verfolgt, anzuführen, als die seit längerer Zeit schwebende Frage der Erbauung von ausgedehnten Eisenbahnen im Lande. Niemand — wenigstens kein Ausländer im Lande — zweifelte daran, daß der Bau von umfangreichen Eisenbahnen in China endgiltig beschlossen sei und daß sich China ernsthaft anschicke, in den Kreis der civilisirten Nationen der Erde aufgenommen zu werden. Und nun kommt wie ein Blitzstrahl aus heiterer Luft die Nachricht aus Peking, daß der Bau der genehmigten Bahn von Peking nach Hankau auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden ist. Als Grund für das Einschlagen dieser Wetterhahnpolitik wird in erster Linie der jüngste Brand des Himmelstempels angegeben, doch dieses ist offenbar nur ein Vorwand — der Hauptgrund, oder richtiger gesagt, der einzige Stein des Anstoßes ist die Frage: woher das Geld nehmen? Man wird sich erinnern, daß bereits der Generalgouverneur von Canton, Tschang Tschi-tung, in seiner Denkschrift über Eisenbahnen in China die Ansicht ausgesprochen hat, daß das Reich sich nur einheimischen Kapitals zur Ausführung eines solchen Unternehmens bedienen sollte, und verschiedene Denkschriften sind seither an den Thron gerichtet worden, darunter eine, die von einem einflußreichen Beamten namens Hwang Ti-fang herrührt, daß man auf keinen Fall fremde Anleihen behufs genannten Zweckes machen dürfe. Dies ist natürlich gleichbedeutend mit einer Vertagung des Eisenbahnbau-Projectes auf viele Jahre, denn, wie allgemein bekannt, ist die kaiserliche Schatzkammer vollständig erschöpft, und wennschon sich viel Geld in China befindet, „so darf man doch nicht annehmen"" — um die Worte anzuführen, welche die Verfasser des Berichtes gebraucht haben, welchen die Admiralität zu Peking in Bezug auf Tschang Tschi-tungs Denkschrift über Eisenbahnen auf kaiserliche Verordnung an den Thron eingesandt hat, — daß die chinesischen Kaufleute ihr Geld anlegen werden, ehe sie sehen, daß etwas zur Sache gethan worden ist." Nun bemerkte derselbe Bericht, daß 10 Millionen Taëls (1 Taël = 4,82 Mk) durchaus nöthig wären, um einen befriedigenden Anfang mit dem Bau der fraglichen Bahn zu machen. Selbst eine Anleihe von dieser Höhe dürfte nicht gemacht werden, und wie verlautet, soll Prinz Tschun (Vater des Kaisers) an der Spitze der Gegenpartei stehen, die jetzt erklärt, daß China, ehe es hohe Zinsen für die zu machende Anleihe zahle, warten könne, bis man aus den eigenen Mitteln das nöthige Geld zusammengebracht hätte. Dies könnte in der Weise ausgeführt werden, daß man den Generalgouverneuren und Gouverneuren auftrage, in jeder Provinz einen „Eisenbahnfonds" zu errichten: man müßte eine gewisse Summe alljährlich aus der Provinzial-Schatzkammer für diesen Fonds bei Seite legen, deren Höhe von dem Reichthum jeder Provinz abhinge, und sobald die nöthigen Gelder aufgetrieben wären, könne China ohne fremde Hilfe zum Bau von Eisenbahnen schreiten.

Zu den hohen Persönlichkeiten, welche obige Ansicht unterstützen, gehört auch Tschang Tschi-tung, der, als er seine Denkschrift über Eisenbahnen an den Thron sandte, es sich nicht träumen ließ, daß der projectirte Bau der Eisenbahn seine Versetzung von Canton nach Wutschang zur Folge haben werde. Es ist überhaupt kein Geheimniß, daß er, seitdem seine Ernennung zum neuen Posten erfolgt ist, auf welchem ihm ja der Bau einer großen Abtheilung der Hankau-Pekingbahn obliegt, alles mögliche versucht hat, um die Ernennung als Generalgouverneur der zwei Hupprovinzen rückgängig zu machen. — Der Bau von Eisenbahnen ist somit zur Zeit bei Seite gesetzt worden, doch auf wie lange, ist ganz unmöglich zu sagen, zumal da man in einem Lande wie China, welches mittelst einer Wetterhahnpolitik regiert wird, nie voraussehen kann, was der morgige Tag bringen wird.

Deutschland.

F. C. **Berlin**, 6. Januar. Die **Handelskammer zu Mannheim** urtheilt in ihrem mit großer Pünktlichkeit fertiggestellten Jahresbericht für 1889 über die **allgemeine Geschäftslage im vergangenen Jahre**: „Im Vergleich mit den unmittelbar vorausgegangenen Geschäftsjahren darf man sagen, daß das Jahr 1889 einen gewissen Höhepunkt in der industriellen und commerziellen Entwickelung nicht nur unseres Bezirks, sondern wohl auch unseres Landes, wenn nicht Deutschlands überhaupt darstellt; fast alle Betriebe in allen Branchen waren das ganze Jahr hindurch mit Aufträgen versorgt, viele derselben haben sich sogar noch baulich erweitert, ein erheblicher Theil derselben darf aber auch auf das abgelaufene Jahr als ein mehr oder weniger gewinnreiches zurückblicken. Man kann sich aber schwer der Besorgniß verschließen, daß wir in weiterer Zukunft nicht immer die Sicherheit für gleich günstige Perioden haben. Jedenfalls dürften die höheren Kohlenpreise eine gewisse nachtheilige Rückwirkung auf die einzelnen industriellen Werke äußern und dadurch auch vielleicht sogar unsere Concurrenz auf dem Weltmarkte einigermaßen zu schädigen geeignet sein. Aber auch jene geschäftlichen Erfolge, welche auf dem Wege von Preisvereinigungen im Laufe der letzten Jahre erreicht worden sind — soweit solche Conventionen den Bezirk der Handelskammer betreffen, werden sie weiter unten Gegenstand einer besonderen Darstellung sein — verrathen in keiner Weise den Charakter einer gewissen Sicherheit und Beständigkeit, was um so bedeutungsvoller erscheint, als das Jahr zugleich in vielen der wichtigsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Haushaltes, den einflußreichsten Factoren bei der Regulirung der Vergeltung der Arbeit, mit zum Theil außergewöhnlich hohen Preisen abschließt."

In handelspolitischer Beziehung bemerkt die Kammer: „Bevor wir in das Einzelne der verschiedenen Erwerbszweige eingehen, möchten wir nicht unterlassen, an dieser Stelle noch besonders

---

Der Mattenbauer.

(Nachdr. verboten.)

5) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.
Von Marie Cooper-Houffelle.

(Fortsetzung.)

Zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags stiegen vom Thal herauf und vom Gebirge herab die Gemeindegenossen Melchior Schirmers, um mit ihm zu berathen über die Abwehr der Gefahr, welche ihnen drohte; war sie doch bereits an jeden von ihnen mehr oder minder nahe herangetreten. Ernsten Sinnes und schweren Herzens hatten sie den Weg angetreten, und wenn einer den andern traf, so gingen sie nach ausgetauschtem Gruß schweigsam neben einander her, nicht achtend der Saatfelder und duftigen Matten, noch der vollblühenden Kirschbäume.

Der Mattenbauer stand vor seinem Hause und sah den Kommenden entgegen.

Jakob Bachmann von Holz-Bruck, der zweite Vorsteher, langte zuerst an. Er nahm den breitgeränderten Hut ab und trocknete sich den Schweiß von der hohen, breiten, weit vorspringenden Stirn, und unter den buschigen Augenbrauen blitzten ein paar blaue, tiefliegende Augen mit jugendlichem Feuer, als er dem Mattenbauer die Hand schüttelte und sagte:

„Hab's längst g'spürt, daß was in der Luft hängt. Wär' zu Euch gekommen auch ohne Eure Botschaft, denn ich hab' Euch einen besondern Fall zu melden."

Die beiden Gemeindevorsteher gingen in die Stube, und Jakob Bachmann erzählte in Kürze, daß der Amtmann ihm nach dem Tode seiner Frau habe bei der Erbschaftsregulirung bereichern wollen, was nie zuvor geschehen sei. Alle seine Einwendungen seien umsonst gewesen, als jener mit dem Amtsschreiber gekommen war, um das Inventar aufzunehmen; man habe ihm gedroht, es würde noch ganz anders kommen, und als man Sporteln von ihm gefordert, er sich geweigert, da hätte der Amtmann so freche Reden geführt, daß, wenn man nicht bald dagegen einschreite, die Königlichen sich bald große Gewaltthätigkeiten anmaßen würden.

Während die beiden Männer in der Stube über die zu nehmenden Maßregeln beriethen, hatten sich vor dem Hause die anderen Gemeindeglieder zusammengefunden. Der Mattenbauer ging hinaus, sie zu begrüßen und zum Eintreten aufzufordern.

Die Stube war gefüllt, als die 25 Männer eingetreten waren; doch sie fanden alle Platz auf den hölzernen, schneeweißen Bänken, welche aufgestellt waren wie bei ihrem Gottesdienst.

Als sie Platz genommen hatten, forderte Melchior Schirmer sie auf, vor ihren Berathungen das Gebet zu sprechen. Sie erhoben sich von ihren Sitzen und sprachen gemeinsam das Vaterunser, und als sie wieder saßen, nahm Melchior das Wort:

„Lasset uns eingedenk sein, daß wir nicht zu schnell mit dem Mund sind, und daß unser Herz nicht eile, etwas zu reden vor Gott — „denn Gott ist im Himmel und du auf Erden, darum laß deiner Worte wenig sein", spricht der weise Prediger, der Sohn Davids. Bringe jeder von Euch sein Anliegen vor, und so Ihr eine Beschwerde habt, haltet sie nicht zurück, so sie gerecht ist. Ich weiß wohl, daß viel Sorgens unter Euch ist, dessentwegen müßt Ihr doppelt Acht haben auf Eure Worte. Denn wo viel Sorge ist, da kommen Träume, und wo viele Träume sind, da ist Eitelkeit und viele Worte, und wo viele Worte sind, da höret man den Narren."

Da trat zuerst Jakob Bachmann auf und theilte den Taufgesinnten mit, über was er Klage zu führen hatte, und fragte sie, ob sie damit einverstanden seien, daß er gegen das Verfahren des Amtmanns protestirt habe. Alle stimmten ihm zu; dieser und jener hatte Aehnliches zu berichten und alle waren darin einig, daß sie bei der gräflichen Herrschaft ihre Sache zur Anzeige bringen wollten und um Schutz gegen die Gewaltthätigkeiten bitten; der Mattenbauer solle gleich die Bittschrift aufsetzen, sie alle wollten dieselbe unterschreiben und am nächsten Morgen sollte sie abgeschickt werden.

Melchior hatte bereits einen Entwurf zu einer solchen Bittschrift gemacht; er hatte nur noch die einzelnen Fälle als Beleg ihrer Klage anzuführen.

Während er sich an seinen Schrank setzte, um die Bittschrift anzufertigen, stärkten die anderen sich an einem Trunk kühlen Weins, den Ruth ihnen darbot. Einzelne gingen auch hinaus in den Garten und auf die Matte und freuten sich der prächtigen Kühe und lobten die sauber behäckelten Erdäpfel, umschritten das ganze Gehöft und sahen, daß kein Lättle am Zaun und nirgendwo an Thür und Laden ein Gehänk mangelte, daß alles am rechten Platz und der Düngerhaufen apartig gut gelegt und umflochten war und die Jauche aus den Ställen nicht über den ganzen Hof floß und Tümpel machte, sondern in eine Grube geleitet war, und meinten: Wie dem Mattenbauer sein Hof giebt es keinen landauf und landab.

Als sie in die Stube zurückkehrten, hatte der Mattenbauer sein Schreiben beendigt, und da sie alle wieder Platz genommen, las er dasselbe vor:

Durchlauchtigster Fürst, gnädigster Herr.*)

Ew. hochfürstliche Durchlaucht remonstriren in tiefster Demuth die sämptlichen so genandten Wiedertäuffer**) in dero löblichen Grafschaft Rappoltstein und geben in aller Unterthänigkeit zu vernehmen, welcher gestalten Sie gegen Erlegung deß Ihnen gnädigst auferlegten jährlichen Schutzgeldes und Beitragung sowohl Königl. als Herrschaftlichen impositionen und Schuldigkeiten bißherr Euer hochfurstlichen Durchlaucht Schutzes dergestalt genossen, daß Sie übrigens bei ihrer Lebensart und unter Ihren etablirten Gebräuchen und Satzungen gelassen werden, worunter auch hauptsächlich dieses sei, daß wenn Jemand unter Ihnen mit Todt abgeht oder ein Wittiber oder ein Wittib so Kinder hat, zur zweiten Ehe schreitet, Sie unter Ihnen selbsten die Theilung vor- und die Vorsorg wegen der respective Hinterbliebenen und Kindern erster Ehe zu übernehmen befugt seien, auch ein solches bißherr dergestalten verrichtet, daß niemahlen einige Klagen deßwegen einkommen sein wird; wie sie denn hingegen auch alle vor einen jeden und jeder vor alle stünden und sich untereinander vertretten müßten, daß gnädigster Herrschaft niemalen das Geringste zurückgeblieben, obgleich viele Erarmte so nichts beyzutragen haben vermögen, sich unter Ihnen befinden, sondern vielmehr ihre Vorsteher völlige Richtigkeit machten und vor alle satisfacirten: diesem aber zuwider hätten die Herren Amptleuth sich ganz neuerlicher Weise und da solches zuvor niemahlen geschehen, einer Theilung unter ihnen nicht nur angemaßt, sondern auch solche par force alles Einwendens und Protestirens ungeachtet vorgenommen, nur damit Sie und der Stadtschreiber davon Geld ziehen und große Unkosten verursachen können, wie sie denn auch in der Sach nichts anderes verrichtet, alß daß Sie Endlichen dasjenige so von ihnen denen Wiedertäuffern schon gemacht gewest, gut geheißen und confirmiret; Gleichwie aber solches Ihnen nicht nur sehr beschwerlich fällt, sondern auch (wie obgedacht) Ihren Satzungen schnurstracks zuwider lauffet, und sie sich billig zu befürchten haben, es dürften inskünftig bei dergleichen Occasionen ab allegirtes Exempel Ihnen zur praejuditz dienen, also finden Sie sich gemüßigt Euer hochfürstliche Durchlaucht unterthänigst zu flehen Sie wider solche unbillige Gewalt gnädigst zu schützen und dero Amptmann nachträglich zu verbieten, Sich ins künftige dergleichen anzumaßen, vielmehro sie bei ihrem Wesen ungekränkt zu lassen, sonsten sie gezwungen sein würden, den Fuß, obgleich mit Ihrem größten Schaden und Beschwerlichkeit weiteres zu setzen, da sie doch herzlich gern länger unter Ew. Hoch. Fürstlichen Durchlaucht hohem Schutz verharren wollten, mit der Versicherung gleich wie bishero also auch ins künftige sich wie es getreuen Schutzverwandten gebührt, zu verhalten, derowegen auch viel desto mehr der gnädigsten Willfahr dieser ihrer unterthänigsten Bitte sich getrösten.

Euer Hoch-Fürstlichen Durchlaucht damit glück-

*) Das Original befindet sich im Archiv zu Colmar.

**) In Frankreich wurden sie „anabaptistes" (Wiedertäufer) genannt, welcher Ausdruck auch in den Ausweisungsdecreten gebraucht ist, und im Elsaß hießen sie „Wiedertäufer"; sie selber nannten sich die „Taufgesinnten" oder Mennoniten nach dem Stifter ihrer Secte Menno, dem Reformator Hollands, welcher 1505 geboren wurde im Dorfe Wittmarsum bei Bolswert in Friesland.

auf das für Industrie und Handel hochwichtige Jahr 1892, welches bekanntlich der österreichische Handelsminister als handelspolitisches Kometenjahr bezeichnet hat, hinzuweisen, in welchem eine Reihe der wichtigsten Handelsverträge der hervorragendsten Culturstaaten abläuft. Wir sind überzeugt, daß auch die großherzoglich badische Regierung Alles daran setzen wird, die in Aussicht stehende Handelsvertragsperiode in einer der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Weise vorzubereiten."

Die Handelskammer zu Mannheim gehört darnach ebenfalls zu der großen Mehrheit der deutschen Handelskammern, welche die Fortdauer von Handelsverträgen mit Conventionaltarifen wünschen und von einer allgemeinen gegenseitigen Beziehung der europäischen Culturstaaten mit autonomen Tarifen eine Schädigung des deutschen Wirthschaftslebens befürchten.

* **[Uniformirung der Cavallerie.]** Seit einiger Zeit erscheinen regelmäßige Nachrichten über bevorstehende weitgreifende Aenderungen der Uniformirung der Cavallerie des deutschen Heeres. Der „Nat.-Ztg." zufolge sind diese Angaben mindestens verfrüht. Die Abschaffung besonders greller Farben, wie Roth und Weiß, bei Husaren und Kürassieren und deren Ersatz durch ein dunkles Blau beschäftigt die militärischen Kreise schon seit mehreren Jahren. Zu einer Entscheidung ist man bis jetzt zumeist mit Rücksicht auf geschichtliche Ueberlieferung indessen nicht gekommen. Zunächst darf als gewiß angenommen werden, daß die Veränderung in der Uniformirung über die Einführung der Regiments-Nummern auf Achselklappen bezw. Epaulettes der Dragoner- und Ulanen-Regimenter nicht hinausgehen wird.

* **[Die Constellation um das Socialistengesetz.]** Der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." erörtert die Frage des Socialistengesetzes und schreibt u. a., nachdem er seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß die Nationalliberalen an ihrem Widerspruche gegen die Ausweisungsbefugniß verharren und dadurch das Gesetz zum Scheitern bringen werden: „Kommt das Socialistengesetz nicht zu Stande, so wird die Regierung zur Auflösung schreiten und eine Frühjahrssession einberufen, um vor dem Herbst eine Entscheidung zu haben. Dann wird das Socialistengesetz zur Wahlparole, wahrscheinlich zu einer für die Regierung sehr unglücklichen Wahlparole, denn ich bin überzeugt, daß die große Menge der Wähler dieses Gesetzes müde ist. Will man es aber zum Kriege kommen lassen, so muß man rüsten, und die Nationalliberalen müssen sich darauf einrichten, einmal wieder einen Wahlfeldzug in Opposition gegen die Regierung und unter der Ungunst derselben zu führen. Statt dessen haben die Nationalliberalen das Cartell im Kopfe und erörtern die feine Frage, ob die Herren Stöcker und v. Hammerstein in das Cartell eingeschlossen sind. Sie wollen eine Blutsbrüderschaft mit einer Partei erneuern, von der es, gelinde gesagt, möglich, nach meiner Ueberzeugung in hohem Grade wahrscheinlich ist, daß dieselbe sie bei den Wahlen mit allen Waffen bekämpft. Die bevorstehende Reichstagssession wird vielleicht vier Wochen umfassen; sie kann äußersten Falls auf sechs Wochen ausgedehnt werden, aber in diesem kurzen Zeitraum wird es zu Ereignissen kommen, die sich den bewegtesten Zeiten unserer parlamentarischen Geschichte an die Seite stellen."

* **[Der Geburtsschein Emin Paschas.]** Wie das in Regensburg von Rabbiner Dr. S. Meyer herausgegebene israelitische Familienblatt „Die Laubhütte" mittheilt, findet sich in dem Synagogal-Geburtsregister der Stadt Oppeln unter „Geburtsregister für das Jahr 1840" in hebräischer Currentschrift der folgende Geburtsschein Emin Paschas eingetragen: „Nr. 6 L. Schnitzer, Kaufmann. Nr. 6 das Kind Isaac, Sohn des Lebel Schnitzer, geboren an einem Sonntage, dem 24. des Monates Adar des Jahres der Welt 5600." In dem Register der jüdischen Gemeinde des Magistrats zu Oppeln findet sich dagegen vermerkt: „Eduard Schnitzer, geboren 29. März 1840. Sohn des Kaufmanns Louis Schnitzer." Der Vater hatte also seinen eigenen Vornamen „Lebel" in „Louis" und den des zukünftigen „Emin" aus „Isaac" in „Eduard" modernisirt.

Elsaß-Lothringen, 1. Januar. Der „Straßb. Post" zufolge hätte die Regierung dem Fabrikanten **Blech**, welcher bekanntlich nach Verbüßung der ihm durch das Reichsgericht wegen der Patriotenliga-Angelegenheit zuerkannten Strafe von zwei Jahren Festung, die er in Magdeburg absaß, ausgewiesen worden war und seinen Wohnsitz in Paris genommen hatte, die Rückkehr gestattet. Er werde demnächst wieder in Markirch eintreffen.

Italien.

Rom, 5. Januar. Das zweite Semester 1889 hat an **Zöllen und directen Steuern** 663 500 000 Lire, also 34 300 000 Lire mehr gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres und 1 000 000 Lire mehr gegen die Voranschläge ergeben. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 3. Januar. Der **König** hat, wie dem „Précurseur" berichtet wird, beim Neujahrsempfang kurz nach dem Bekanntwerden des Schloßbrandes eine Ansprache gehalten, in welcher er sagte:

„Der, welcher mir voranging, und ich, wir waren in jenem Palaste stets die **constitutionellen Diener** des Staates. Ich liebe mein Vaterland heiß und meine Mitbürger lassen mir diese Gerechtigkeit widerfahren. Bald vielleicht wird mir die Nation zu erkennen geben, ob ich mich auf dem rechten Wege befinde, und ich erwarte von meinem Volke, daß es mir bei meinem Jubiläum auch seine Losung mittheilen wird, der ich gehorchen werde."

Der König fügte dann noch hinzu:

„Der 25. Jahrestag meiner Regierung ist zugleich der sechzigste unserer Unabhängigkeit. Diesen Tag gilt es vor allem zu feiern. Ich möchte auch, daß mein Jubiläumstag Anlaß gebe zu einer großen brüderlichen Liebeskundgebung. Ein reiches, arbeitsames Land wie das unsere darf die Invaliden der Arbeit nicht vergessen. Das sollen wir nicht durch Reden, sondern durch Thaten bezeugen, und ich bitte Sie herzlichst, mit mir zu einer solchen That, jeder nach Möglichkeit, sich zu vereinigen."

Der König wird also beim Volke anfragen, wie man mit der clericalen Herrschaft zufrieden ist — er selbst deutet leise an, daß er für seine Person es nicht ist — und er fordert das Land auf, ihm bei den Wahlen im Juni eine entscheidende Antwort zu geben. Er wünscht ferner, daß man bei dem bevorstehenden Jubiläum weniger an seine Regierung, als an die vor sechzig Jahren errungene Unabhängigkeit des Landes denken solle, die er durch eine längst als nöthig erkannte Heeresreform gesichert wissen will. Als bleibende Erinnerung an sein Regierungsjubiläum wünscht er keine Gedenksäule, wohl aber ein Vermächtniß zur Unterstützung der Aermsten im Volke, der Invaliden der Arbeit. Das ist ein schönes Programm, welches den Gesinnungen des Königs und des Volkes entspricht. Letzteres sucht seine feste Stütze vor allem in der Verfassung von 1830, welche von der damaligen Constituante als **eine demokratische** begründet wurde und den König als obersten Vertreter des **Volkswillens** darstellte. (Frankf. Ztg.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Januar. Bei dem **Kaiserpaar** findet morgen Abend um 6 Uhr das herkömmliche **Botschafterdiner** statt, zu welchem gegen vierzig Einladungen ergangen sind.

Berlin, 6. Januar. Das **Emin Pascha-Comité** hat ein Telegramm Clemens Denhardts aus Zanzibar enthalten, welches besagt, er habe in Lamu **neuerdings Briefe Peters' für das Comité erhalten**. Peters befand sich unterwegs vom Kenia zum Baringosee.

Berlin, 6. Januar. (Privattelegramm.) Nach der „Nordd. Allg. Ztg." sind die **Escarpins bei Hofe** nicht vorgeschrieben, sondern nur freigestellt.

Berlin, 6. Januar. (Privattelegramm.) Dem Reichstage ist nunmehr der Gesetzentwurf betreffend Subvention einer **ostafrikanischen Dampferlinie** zugegangen.

Berlin, 6. Januar. Der „Reichsanzeiger" meldet amtlich: „**Der Amtssitz des königlich großbritannischen Consulats** für Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien ist von Königsberg i. Pr. nach **Danzig** verlegt worden.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." vernimmt, ist vom Reichskanzler eine Aeußerung des preußischen Staatsministeriums über die weitere Behandlung in der Angelegenheit des **Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm** I. gefordert worden.

— Die „National-Zeitung" schreibt: „In der Presse wird unter Benutzung der Thatsache, daß Sachsen und Hamburg besonders lebhaft für die **Ausweisungsbefugniß eintreten**, eine angebliche **Meinungsverschiedenheit zwischen dem Reichskanzler und dem Minister Herrfurth** combinirt, indem ersterer gedachten Regierungen zustimme, letzterer nicht. In Folge dessen sei die Stellung Herrfurths erschüttert. Wir halten diese Angaben für völlig grundlos."

Auch die „Berliner Politischen Nachrichten" bezeichnen die Nachrichten über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Minister Herrfurth über die Ausweisungsfrage als freie Erfindungen. Von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums könne in Fragen, welche durch Beschluß des Staatsministeriums abgeschlossen seien, wie die vorstehende, keine Rede sein, überdies sei gerade aus dem Ministerium des Innern ein viel schärferer Gesetzentwurf als die jetzige Socialistenvorlage hervorgegangen, der aber im Bundesrathe nicht durchgedrungen sei.

Berlin, 6. Januar. Aus dem Wahlkreise **Neuhaldensleben-Wolmirstedt** theilt der „Post" der Vorsitzende des conservativen Vereins mit, daß die dortige die Deutschconservativen und Freiconservativen umfassende **conservative Partei die Candidatur Otto** mit seltener Einmüthigkeit **abgelehnt** habe, und zwar aus guten Gründen, deren Mittheilung auf Wunsch zu Gebote stehe, und bemerkt dazu, daß es seitens der Conservativen eine Art großer Selbstverleugnung sei, wenn sie trotz des Cartellbruchs von 1887 jetzt mit den Nationalliberalen in Unterhandlung getreten seien.

— **Zur Bielefelder Candidatur des Freiherrn v. Hammerstein** wird der „Rhein.-Westf. Ztg." aus Bielefeld geschrieben: „Die Candidatur Hammerstein ist von den hiesigen Hochconservativen bezw. ihren Vertretern in Berlin von Anfang an mit dem Führer der Ultramontanen, Windthorst, verabredet gewesen. Beweise dafür sind in sicherer Hand."

— Die „Köln. Ztg." meldet: „**Die russische Regierung** sandte **den Unterzeichnern des Berliner Vertrages** ein Rundschreiben, worin die Aufmerksamkeit der Mächte auf die **Anleihe der bulgarischen Regierung** und die **Verpfändung ihrer Eisenbahnen** gelenkt wird. Rußland erblickt in dem Vorgehen Bulgariens eine Verletzung des Art. 21 des Berliner Vertrages."

— Dem „Berl. Tageb l." wird aus Petersburg gemeldet: „Es verlautet, die russische Regierung beabsichtige, den **Postanweisungsverkehr mit dem Auslande** einzuführen. Hierzu würde die Valuta-Differenz stets drei Monate im Voraus festzusetzen sein.

— Aus **Baden** wird berichtet: **Die Volksversammlungen in Karlsruhe und Offenburg** sind unter Betheiligung verschiedener Parteien musterhaft verlaufen. Die Stimmung der Bevölkerung ist wesentlich verändert. In Karlsruhe sprach Herr **Rickert** vor 1200 Wählern, auch Socialdemokraten und Nationalliberale waren anwesend, und erhielt lauten Beifall. Nur ein Socialdemokrat opponirte, erklärte aber, bei der Stichwahl würden sie für die Freisinnigen stimmen. In Offenburg sprachen **Haußmann, Rickert** und **Muser**. In Offenburg haben gestern zahlreiche Vertrauensmänner in einer Versammlung getagt und ein provisorisches Comité gebildet. Pflüger-Lörrach führte den Vorsitz.

— Der für die **Güter des Fürsten Wittgenstein** abgemachte Verkaufspreis beträgt 11 Millionen Rubel, für welche der Zar diese Güter der Fürstin Hohenlohe abkauft.

Glückstadt, 6. Januar. Die Generalversammlung der **schleswig-holsteinischen Marschbahn** hat mit 158 250 gegen 712 Actien die **Annahme der Verstaatlichungsofferte** beschlossen.

Würzburg, 6. Januar. Der Professor der Rechte **Wirsing** ist gestorben.

Wien, 6. Januar. Der Landesschulrath hat in Folge der **Influenza-Epidemie** angeordnet, daß sämmtliche Schulanstalten des Polizeirayons Wien erst am 13. Januar wieder zu eröffnen sind.

Amsterdam, 6. Januar. Hierlands sind mehrere **Betriebseinstellungen** wegen **Mangels an belgischer Kohle** erfolgt. Eine Töpferei in Mastricht mit 2000 Arbeitern stellte theilweise den Betrieb ein.

Paris, 6. Januar. Der Präsident **Carnot** ist völlig wiederhergestellt und hielt Vormittags seine gewöhnlichen Empfänge ab.

London, 6. Januar. Die **Influenza** grassirt außer in London auch sehr heftig in den **Provinzen**. In Birmingham sind gegen 50 000 Personen befallen. Alle Londoner Krankenhäuser sind mit Influenzakranken überfüllt. Der Ackerbauminister Chaplin hatte einen heftigen Influenzaanfall, Lord Salisbury ist in rascher Genesung begriffen.

Madrid, 6. Januar. Nach dem von der „Gaceta" veröffentlichten ärztlichen Bericht erfreute sich der **König**, welcher von seinem Unwohlsein noch immer nicht genesen ist, gestern wiederholt längerer Ruhe.

Bukarest, 6. Januar. (Privattelegramm.) Die **Königin** ist neuerdings an Influenza erkrankt.

Sofia, 6. Januar. (Privattelegramm.) Die Regierung hat beschlossen, das vom **bulgarischen Exarchen** gestellte Ersuchen, die **Oeffentlichkeit des Gottesdienstes anderer Confessionen zu verbieten, unbeantwortet** zu lassen.

Petersburg, 6. Januar. (Privattelegramm.) Die galizische Landesbehörde hat strengstens der Landbevölkerung die Annahme von **Nothstandsunterstützungen russischer Provenienz** untersagt.

Zanzibar, 6. Januar. Nachdem am 25. Dezember der Angriff eines Streifcorps der deutschen Schutztruppe auf das befestigte Lager Bana Heris mit dem Verlust von 5 Todten und 6 Verwundeten zurückgeschlagen worden war, erstürmte und zerstörte Wißmann am 5. Januar die mit 1500 Mann besetzte Position Bana Heris. Deutscherseits wurden dabei zwei 2 Weiße und 10 Eingeborene verwundet.

Newyork, 6. Januar. Der Senator Frye bringt heute eine Vorlage ein, die **Postverwaltung** zu ermächtigen, Contracte abzuschließen behufs Transportes zwischen Häfen der Unionsstaaten und auswärtigen Häfen durch **Stahldampfer**, welche in Amerika gebaut sind und Amerikanern gehören.

— Die **Grippe** ist hier noch zunehmend und die Sterblichkeit eine ungewöhnlich große.

Der englisch-portugiesische Conflict.

London, 6. Januar. Die neuesten Drahtberichte der hiesigen Verwaltung der afrikanischen Seen-Gesellschaft von ihrem Vertreter in Quilemane scheinen nur die ersten über Zanzibar eingetroffenen Nachrichten betreffs des **Vorgehens der Portugiesen in Nyassa-Land** zu ergänzen. Neu darin ist indeß die Meldung, daß die Portugiesen die Dampfer der Seen-Gesellschaft enterten und die Niederziehung der englischen Flagge erzwangen.

Die „**Times**" meint, nach dieser unerträglichen Insolenz wäre es Zeit, die diplomatischen Höflichkeiten fallen zu lassen und die peremptorische Sprache Palmerstons anzuwenden. Falls nicht eine Genugthuung, welche auch die unwissendsten Eingeborenen vollkommen verstehen, an Ort und Stelle geleistet werde, müßte eine britische Flottille auf dem Schire und eine britische Besatzung an der Puo-Grenze mit diesen Seeräubern kurzen Prozeß machen. Serpa Pinto und seine Wildlinge seien nur Freibeuter.

Das **Reutersche Bureau** erfährt jedoch, der englischen und portugiesischen Regierung sei keine den Inhalt der Depesche irgendwie bestätigende Nachricht zugegangen, und glaubt, es handle sich um Vorfälle älteren Datums.

Die **Abendblätter**, die obigen Nachrichten besprechend, verlangen allesammt **Genugthuung von Seiten Portugals**.

Der „Central-News" zufolge sind Nachrichten eingegangen, daß **Consul Johnston** bei gutem Befinden in Nyassa-Land sowie im Schire-District thätig und an der Arbeit ist. Er hatte von Major Pintos jüngstem Vorgehen gehört und Maßnahmen getroffen, um die Portugiesen schachmatt zu setzen durch Bestätigung bestehender Verträge, Schließung neuer Bündnisse und Ermunterung jener einheimischen Könige und Häuptlinge, welche England bereits günstig gesinnt waren. Er setzte sich in Verbindung mit **Makololo**, dem König des in dieser Gegend von Livingstone etablirten Volkes, und ertheilte ihm die Versicherung, daß der ihm vor fünfzehn Jahren gewährte britische Schutz, auf den er bislang gebaut, ihm fernerhin zu Theil werden würde, komme was da wolle. Ermuthigt durch diese Zusicherung, bot Makololo den Portugiesen Trotz und verweigerte deren Verlangen nach Uebergabe der in seinem Besitze befindlichen und auf seiner Seeflotille gehißten britischen Flaggen. Daraufhin entsandten die Portugiesen ihre Dampfboote und enterten Makololos Schiffe und zogen die Flaggen nieder. Makololo schritt sofort zur Organisirung seiner Streitkräfte. Es unterliegt nur wenig Zweifel, daß jetzt der Krieg in Nyassa-Land wüthet. Die Portugiesen werden nicht allein Makololo zu bekämpfen haben, sondern auch andere mächtige Stämme, mit denen Consul Johnston ein freundschaftliches Abkommen getroffen hat. Die nordwestlich vom Nyassa-See wohnenden kriegerischen Karangos, welche den britischen Versprechungen nicht recht getraut hatten, wurden beruhigt; ihre Freundschaft ist gesichert. Die Treue des Königs Kotakola wurde durch Verbürgung eines Jahresgeldes aufs neue gewonnen. Aehnliche Abkommen wurden mit den Häuptlingen der die Gebietstheile zwischen dem Nyassa-See und dem See Bangweolo westlich von Nyassa bewohnenden Stämme getroffen.

Danzig, 7. Januar.

* **[Westpreußischer Fischereiverein.]** In der gestern Nachmittag abgehaltenen Vorstandssitzung theilte der Vorsitzende Herr Ober-Regierungsrath Fink mit, daß der Vorsitzende des deutschen Fischerei-Vereins Herr Kammerherr v. Behr-Schmoldow an der Influenza erkrankt und in Folge dessen am Erscheinen verhindert sei. Die Verhandlungen wegen Abhaltung der **internationalen Fischzüchter-Conferenz** seien so weit fortgeschritten, daß das Zustandekommen derselben in Danzig im Monat August gesichert sei. Es würden Delegirte der Regierungen von Rußland, Dänemark, Norwegen und Schweden an den Verhandlungen theilnehmen. Der Vorsitzende verlas hierauf ein Schreiben des Herrn General-Consul Bartels in Moskau, in welchem derselbe ihm mittheilte, daß er von der kaiserl. russischen **Acclimatisations-Gesellschaft** in Moskau, deren ichthyologische Section mit dem westpreußischen Fischereiverein in eine wissenschaftliche Correspondenz getreten ist, zum Mitgliede ernannt worden sei. Herr Fink glaubte in dieser persönlichen Auszeichnung nur eine Anerkennung der Thätigkeit des westpreußischen Fischereivereins erkennen zu müssen und wird im Namen des Vorstandes seinen Dank abstatten. Herr Dr. Seligo berichtete sodann über die **Anlage von Teichen für Sommerlaiche** auf dem Terrain des Herrn Röpell bei Guteherberge und erläuterte einen von Hrn. Meliorations-Bauinspector Pfahl entworfenen Anschlag, nach welchem die Kosten für die Ausführung dieser Arbeiten 1250 Mk. betragen sollen. Der Vorstand beschloß, im nächsten Etatsjahre eine Summe von 1300 Mark zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen. Einem Ersuchen des deutschen Fischereivereins folgend wird der Verein sich an den im Februar zusammentretenden Provinzial-Landtag wegen **Beschränkung der Adjacentenfischerei** wenden und den Centralverein der westpreußischen Landwirthe zu einem gleichen Vorgehen auffordern. Herr Hafenbauinspector Kummer berichtete hierauf über ein zum **Betriebe der Hochseefischerei** in Memel von der dortigen Schiffszimmerer-Genossenschaft erbautes Boot, welches sich zu diesem Zwecke sehr gut eignen und excl. Besegelung nur 950–1000 Mk. kosten soll. Es würde sich nach der Meinung des Vortragenden lohnen, bei Bestellung

---

lichste langwährige Regierung und alles Hochfürstliche Wohlergehen von Hertzen wünschende alß
Euer Hoch-Fürstliche Durchlaucht
unterthänigste treug horsamste Schutzverwandte
die sämptlichen sogenandten Wiedertäuffer
in der Grafschaft Rappoltstein sich aufhaltend.

Als sie alle ihren Namen unterzeichnet hatten und man sich dahin entschieden hatte, daß die beiden Gemeindeältesten die Bittschrift dem Herzog Christian III., Graf von Rappoltstein*) selber überreichen sollten, sprach der Mattenbauer noch einige Worte der Ermahnung, treu zu bleiben ihrem Bunde, und schloß mit den Worten Salomons: „Wenn du Gott ein Gelübde thust, so verziehe es nicht zu halten: denn er hat keinen Gefallen an den Narren. Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, wenn du nicht hältst, was du gelobest."

Leichteren Herzens als sie gekommen, gingen sie fort. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit war wieder besonders lebendig in ihnen geworden und hatte sie wunderbar gestärkt. Ja, sie standen „alle vor einen jeden und ein jeder vor alle", wie der Mattenbauer so treffend in seinem Bittschreiben gesagt, und wenn ihnen das Loos fallen sollte, daß sie ihre Heimstätten verlassen müßten, nun, in Gottes Namen, so gingen sie alle miteinander, hatten doch ihre Vorfahren dasselbe Schicksal gehabt*); doch sie fürchteten nicht mehr das Schlimmste, Graf Christian war ja bekannt als ein gerechter Herr, war keiner von den Gewaltthätigen, und wenn der König sie vertreiben sollte, so wird der Graf bei ihm Zeugniß ablegen von ihnen, daß sie keine Anstifter sind, sondern ihrem Schutzherrn und ihren Versprechungen getreu ihre Gelder und Umlagen zahlen und still und friedlich leben, und dann wird der König ja auch ein Einsehen haben und ihnen für fernere Zeiten in seinem Lande Schutz gewähren.

So gingen sie denn getrosten Muthes ihrem Haus und Hof zu, und als die Nacht hereinbrach, war jeder wieder bei Weib und Kind und legte sich voll der Hoffnung, daß er sterben werde, wo er geboren, auf sein Lager zur guten Ruh.

Dem Mattenbauer und seiner Tochter ging es nicht so gut. Auf dem Mattenhof war nicht Friede und Ruh an dem Abend.

Als die Genossen den Mattenhof verlassen, ging der Mattenbauer hinauf nach dem Walde, wo der Meisterknecht und der Melker Hannes beschäftigt waren, von den gefällten Eichenstämmchen die Rinde zu schälen. Der Meister fand die Arbeit weit vorgeschritten und sprach manch freundlich Wort mit den Knechten, denn er war nicht einer von denen, die die Dienstboten nie genug arbeiten, sondern einer, der das Maß der Zeit wie der Kraft für jede Arbeit kannte, und der ebensowohl auf das Ausruhen wie auf das Arbeiten hielt.

Er erzählte seinen Knechten von dem, was er mit den anderen Meistern ausgemacht, was ja auch die Knechte anging; wenn sie auch kein Schirmgeld zu entrichten verpflichtet waren, so gehörten sie doch zu den Taufgesinnten, und unter ihnen galt auch für die Knechte, was der Mattenbauer geschrieben — Einer für alle und alle für einen standen, so der Meister für seine Knechte und die Knechte für den Meister, und während dieselben dabei weiter fort arbeiteten, schweiften des Mattenbauers Blicke immer wieder hinüber nach der Rappoltsweiler Höhe, ob nicht der Matthes mit dem Gretli noch nicht käme, oder — ob der Bodenbauer vielleicht zu erblicken wäre. Doch weder der eine noch der andere war zu erspähen. (Forts. folgt.)

*) Herzog Christian III. hatte von seinem Vater, dem Herzog Christian II. von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld, im Jahre 1699 die Grafschaft Rappoltstein erhalten und wurde in demselben Jahre von dem König in Frankreich (Ludwig XIV.) damit belehnt.

*) Die Mennoniten im Elsaß waren in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus den Cantonen Bern und Zürich eingewandert, als man sie dort zwingen wollte, die Zwinglische Lehre anzunehmen.

von Booten für Hochseefischerei sich an die Memeler Schiffszimmerer-Genossenschaft zu wenden, da sich ein dort erbautes Boot beinahe 1000 Mk. billiger stellen würde als die heute meistens zur Verwendung gelangenden Listerboote. Es ist mehrfach die Beobachtung gemacht worden, daß die Flundern bei dem Räuchern mit einem Drahte oder Stocke durchstochen werden. Wie der Vorsitzende mittheilte, verlieren die Flundern durch dieses Verfahren an Wohlgeschmack, da durch die Löcher das Fett herausläuft. Es empfiehlt sich, wie dieses in allen größeren Räuchereien bereits der Fall ist, die Flundern beim Räuchern auf eine Weise zu befestigen, daß dieselben nicht verletzt werden. Zum Schluß führte Herr Dr. Seligo einen Universal-Brutapparat vor und zeigte mehrere aus Amerika stammende Fische, über welche wir bei Gelegenheit des Referates über die vorletzte Sitzung der naturforschenden Gesellschaft bereits eingehend berichtet haben.

* [Ehejubiläums-Medaille.] Den auf der Speicherinsel wohnenden Ewald'schen Eheleuten ist aus Anlaß ihrer am Sonntag begangenen goldenen Hochzeit vom Kaiser die silberne Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

Trinker-Heilanstalten und Geistesstörung.

(Schluß aus Nr. 18072.)

Die chronischen Alkoholisten sind — nach den Ausführungen des Herrn Director Dr. Krömer — eine stete Gefahr für sich selbst, für die Familie, für Gemeinde und Staat. Strafbestimmungen gegen die Trunksucht nützen nichts; das beweise Rußland, wo solche Strafbestimmungen bestanden, ohne daß sie im Stande wären, dem Fortschreiten des Uebels Einhalt zu thun. Gerade in Rußland mache der Alkoholismus rasende Fortschritte. Auch sei es widersinnig, denn wie wäre es möglich, die Trunksucht als strafbares Laster anzusehen, während der Staat doch hunderttausenden von Branntweinschänken gestattet und täglich solche Personen freigesprochen werden, die ihre Verbrechen im Zustande der Trunkenheit begangen haben! Die Trunksüchtigen, wenn man sie nicht direct für Geisteskranke erachten wolle, müssen wenigstens in das Grenzgebiet zwischen geistiger Gesundheit und Geisteskrankheit gerechnet werden. Wo die Gesundheit aufhört und die Krankheit anfängt, das sei schwer zu sagen, nicht nur hier bei Beurtheilung der Trinker, sondern im Gebiet der gesammten Seelenheilkunde. Denn es gebe wohl ein Grenzgebiet, nicht aber eine Grenzlinie zwischen geistiger Gesundheit und Geisteskrankheit. In dem Grenzgebiet werden die meisten Kämpfe ausgefochten. Menschen im Grenzgebiet seien unberechenbar, sie seien nicht im Stande sich selbst zu zügeln und ihr Thun und Lassen zu regeln; es fehle ihnen an der Kraft, sich zu beherrschen und ihre Geistesgaben zweckmäßig zu gebrauchen; ihr Persönlichkeit sei wenig widerstandsfähig und leicht aus dem Gleichgewicht gebracht.

Darum seien die Trinker ein steter allgemeiner Schaden. Durch ihren Zustand arbeitsunfähig, liegen sie den öffentlichen Kassen zur Last. Diese Lasten werden immer größer, wie jeder Steuerzahler weiß. Anstatt durch eigene Arbeit sich ihren Unterhalt zu erwerben und ihre eigene Steuerfähigkeit zu erhöhen, seien sie in keiner Weise productiv und werden zum zehrenden Kapital am staatlichen Organismus. Sie werden aber auch in vielen Fällen geradezu zur directen oder indirecten Ursache des wirthschaftlichen und oft dazu des moralischen Ruins ihrer Familie. Sie stürzten ihre Familien und oft ganz Fernstehende in Armuth und unverdiente Schande, in Elend und Entbehrung.

Nützlich würde nach Herrn Dr. Krömers Ansicht ein Gesetz wirken, durch welches den öffentlichen Organen ausdrücklich die Befugniß zuerkannt würde, gemeingefährliche Gewohnheitstrinker auch wider ihren Willen für gewisse Zeit festzusetzen. Auf Abstinenzversprechungen sich einzulassen, sei unzweckmäßig und führe zu keinem Resultat, wie die tägliche Erfahrung lehrt.

Es gebe zahlreiche Bestrebungen, die dem Uebel auf andere Weise zu steuern versuchten; die alle strebten demselben Ziele zu, wie Redner es anstrebe, wenn sie auch andere Wege wandelten. Es sei verdienstlich die Bestrebung, an Stelle des Alkohols etwas anderes, Besseres, Unschädliches zu setzen. Es steht erfahrungsmäßig fest, daß weiblicher Einfluß sich in ihrem eigenen Hause betrinken; darum solle man durch die Mädchenerziehung dafür sorgen, daß sie es verstehen lernten, den Männern ihr Heim gemüthlich und angenehm zu machen. Der Hang nach Genuß der Freuden dieser Welt, der Trieb nach Erholung sei ganz gerechtfertigt in unserer Zeit, wo das Leben immer höhere und strengere Anforderungen an den Einzelnen stellt. Man solle durch Verbreitung von Bildung zu erstreben suchen, daß das Volk nach den sauren Wochen seine frohesten Feste im eigenen Heim feiere, anstatt sich den wüsten und verwildernden Freuden des Wirthshauslebens hinzugeben. Erfahrungsgemäß übe der Alkohol auf schlecht genährte und heruntergekommene Individuen einen besonders deletären Einfluß aus, während wohlgenährte der schlimmen Wirkung viel besser widerständen. Darum seien auch die Bestrebungen weiterer gemeinnütziger Kreise hochzuachten, die durch Errichtung von Kaffeehäusern, Suppenanstalten und Volksküchen dem Volke für die denkbar billigsten Preise eine gute, wohlzubereitete und kräftige Nahrung zu verschaffen suchen.

Am mächtigsten werde dem Gemeinwohl aber ein Schutz gegen die geschilderten Gefahren und Uebelstände erwachsen durch die Errichtung von Trinkerheilanstalten. Ein Arzneimittel gegen die Trunksucht gebe es nicht, und die dafür angepriesenen werden, seien meist ganz harmlos und dienten nur betrügerischen Zwecken der Anpreisenden. Nur eine langandauernde Entziehung von Alkoholgenuß, eine geordnete und geregelte Lebensweise, eine rationelle kräftige Ernährung, Entfernung aus dem Ort des Elends und der Verführung, aus der Familie, die der Trinker unglücklich gemacht hat und deren jammervoller Anblick ihn immer von neuem zum Saufe hinantreibe, könne die Besserung des Kranken herbeiführen. Dazu komme als überaus wichtiger Factor die Arbeit. Es sei darunter nicht jener Kampf um das materielle Dasein zu verstehen, der die Stände zu Neid und Haß treibt. Die Arbeit habe etwas Befreiendes, erhebe den Menschen über das Niedrige und Gemeine und befreie das Bewußtsein von ganzes Wesen. Die Arbeit sei eine hohe und heilige Lebensaufgabe für jeden Menschen. Sie bessert und beglückt ihn, stärkt Leib und Seele und festigt seinen Charakter, läutert sein Wesen und ist ein Lebenselixir gegen Trauer und Kummer. Wer habe es nicht an sich selbst erfahren, wie er in der Arbeit in Stunden tiefer Erregung lag? Sie allein weckt in uns jenes Selbstbewußtsein, jenes berechtigte Gefühl der Unabhängigkeit, wodurch die Pflicht die Macht über uns gewinnt. Gerade diese aber sei der Mehrzahl der Trinker abhanden gekommen, daher ihre Unlust zur Arbeit. Es sei nun Sache der ärztlichen Pädagogik, in einer Trinkerheilanstalt für genügende und geeignete Arbeit zu sorgen. Dazu gebe es kein Schema, das für alle anzuwenden sei, sondern es gelte hier zu individualisiren.

Ein ferneres wichtiges Hilfsmittel bei der Behandlung der Trinker sei die Bewegung, die den Blutumlauf und die Athmung befördere und eine wohlthätige Müdigkeit erzeuge. Was Oertell durch die Bewegungscuren, durch Bergsteigen zur methodischen Verbesserung verschiedener Kreislaufsstörungen erreiche, dasselbe diene im psychischen Gebiet zur Hebung einer gesunkenen Willensenergie. Der Einfluß der Muskelthätigkeit auf die Ernährungsvorgänge in unserem Körper sei bekannt, man wisse, daß die durch die Bewegung erzeugte größere Energie der Athmungs- und Bewegungsthätigkeit eine intensivere Ernährung anbahne, die die Leistungsfähigkeit des Menschen erhöhe. Ganz besonders günstig wirke die Bewegung auf das Nervensystem, das durch dieselbe von bestehenden Reizen entlastet werde; denn wenn wir viele Muskeln arbeiten lassen, ziehen wir in wohlthätiger Weise das Blut von dem Gehirn auf die Muskeln. Die Bewegung sei ein Mittel für die Erhaltung und Kräftigung unseres psychischen Wohlbefindens und verdiene deshalb auch als eine Erholung und Auffrischung für den Geist empfohlen zu werden. Die Trinker hätten das Arbeiten aber verlernt, ihr überreiztes Nervensystem mache sie zur Arbeit unfähig und unlustig. Erst die allmähliche Steigerung und Gewöhnung zur Arbeit mache sie wieder zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft und könne ihre Willenskraft wieder anregen. Sie müßten zu der Erkenntniß geführt werden, daß sie durch eigenthätige Mithilfe bei dieser Arbeit und Bewegung ihre verlorene Gesundheit wiedergewinnen könnten. Die Arbeit in einer Trinker-Heilanstalt müsse obligatorisch sein. Nur der Arzt könne davon dispensiren. Selbstverständlich müsse die Leitung einer solchen Anstalt in keine andere Hand als die des Arztes gelegt werden.

Nicht zu verkennen sei eine wohlthätige Einwirkung einer gesunden Religion, die frei von allem Fanatismus, aller Einseitigkeit und allem Frömmelei gehalten werden müsse. Der religiöse Zuspruch dürfe nicht entbehrt werden; er verdiene mehr Unterstützung als laue Toleranz. Die Anstalt habe allen Confessionen ebenso offen wie alle anderen Provinzialanstalten.

Um den Zwecken der Arbeit und Bewegung zu genügen, sei die für eine Trinkerheilanstalt auszuwählende Terrain einmal in schöner, waldreicher, hügeliger Gegend gelegen, daß für die volle Spaziergänge die ungefährlichste Gelegenheit biete, ein andermal sei die Anstalt so genommen, mit der Anstalt eine Landwirthschaft in mäßigem Umfange zu verbinden, denn diese bietet der Arbeiten so mannigfache, daß jeder nach seinem Geschmack beschäftigt werden könne. Hierbei zu helfen, sei aber jedermann berufen. Der Arzt könne nicht überall durchdringen. Ein hochgestellter Staatsbeamter, der Oberpräsident der Provinz Posen, habe bei der Eröffnung des ersten posenschen Landtages die Mahnung an die Volksvertreter gerichtet, die private Liebesthätigkeit überall anzuregen. „Denn für die Culturentwickelung unserer Zeit ist die Mitwirkung der privaten Liebesthätigkeit ebenso nützlich, wie unentbehrlich; ihre Leistungsfähigkeit zu steigern, aber eine edle und dankbare Aufgabe."

Der Vortrag schloß mit einem Appell an die Anwesenden, das in Vorarlberg ... zu ... geschilderte Werk, das lediglich eine Besserung des Volkswohls anstrebe, moralisch und materiell zu unterstützen. (Bekanntlich werden Geldbeiträge von allen Mitgliedern des Comités zur Errichtung der Trinker-Heilanstalt in Westpreußen angenommen.)

Landwirthschaftliches.

✕ Berlin, 4. Januar. Die Ordnung für die Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Straßburg i. E. bildet jetzt schon ein ansehnliches Heft, dessen Umfang es erwünscht macht, hier kurz auf die Hauptbestimmungen für die Aussteller hinzuweisen. Die Zeitdauer ist die bewährte fünftägige Dauer der Ausstellung beibehalten, sie findet bis zum 1. März 1890 anzumelden und können bis 15. März eingeliefert werden. Der Anmeldetermin ist am Abend des 11. ... Nur Thiere im deutschen Besitz werden zugelassen. Dazu können Zuchtthiere, wenn sie in einer deutschen Zucht verwendet sind. Mit Ausnahme von Gebrauchspferden und Schafen, welche letzteren nur ... die ... zugelassen werden. Außer Preisbewerbung stehende Thiere werden auf der Ausstellung überhaupt nicht zugelassen. Pferde, Rinder und Schafe können in den Klassen für Schweine sind entweder für eine Einzel- oder für eine Sammelklasse anzumelden. Die Thiere stehen auf der Ausstellung nach Klassen und innerhalb dieser nach Ländern in der alphabetischen Reihenfolge der Aussteller geordnet. Die Schafe stehen innerhalb der Gruppen der Racen ... geordnet. Für Pferde sind 14000, für Rinder 24500, für Schafe 8500, für Schweine 4500, für Ziegen 1050 Mk. an Preisen ausgesetzt. Doch ist vorauszusehen, daß diese Preise um etwa 5000 Mk. noch vermehrt werden. Für das Geflügel sind diesmal die Bedingungen insofern verändert, als zwischen Züchtern und Händlern ein Unterschied gemacht ist. Erstere zahlen Standgeld und erhalten Geldpreise, letztere zahlen kein Standgeld und erhalten nur Preismedaillen. Die Anmeldungen hierfür müssen bis zum 15. Mai an erfolgen. An Preisen sind 2150 Mk. ausgesetzt. Landwirthschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel ... am 1. März anzumelden. Es findet eine Hauptprüfung von Weinbau- und Weinbereitungsapparaten, ferner von Brennapparaten des Kleinbetriebs und Hausbereitungsgegenständen statt. Für diese Hauptprüfung sind 2835 Mark an Preisen ausgesetzt. Ferner können sich die Aussteller von neu erfundenen Geräthen um die Ertheilung des Zeugnisses „Neu und beachtenswerth" erwerben.

Eingegangene literarische Neuigkeiten.

(Nähere Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Monat Dezember 1889.

Im deutschen Heim. Grüße aus der neuen Heimath, von Elise Polko. H. Bechtold u. Co. Wiesbaden.

Letzte Jugendlieder, von Ernst Reihwisch. 2. Aufl. H. Fischer Nachf., Norden.

Bischof Lothar, von Ernst Reihwisch. Trauerspiel in 5 Akten. H. Fischer Nachf., Norden.

Der dankbare Gläubiger. Lustspiel in 4 Akten. H. Fischer Nachf., Norden.

Wiener Mode. III. Jahrg. Nr. 5. — Adm. d. Wiener Mode, Wien.

Classischer Bilderschatz, von F. v. Reber und Ad. Bayersdorfer. II. Jahrg. Heft 5. — Verlags-Anst. f. Kunst und Wissenschaft, München.

Lessings poetische Schriften. I. Theil. — G. J. Göschen'sche Verlagsbuchh., Stuttgart.

Lessings Werke. Bd. V., XI. G. J. Göschen'sche Verlagsbuchh., Stuttgart.

Der Darwinismus in seinem Verhältniß zur Naturforschung, Religion und Freimaurerei, von Prof. Dr. H. Settegast.

In der Feierabendstied. Ein plattdütsch Geschichtenbook von Friedrich Freudenthal. Verlag von Gerh. Stalling, Oldenburg.

Adams Söhne — Evas Töchter, von E. Vely. S. Schottländer, Breslau.

Unter der Schellenkappe. Empfindsame Geschichten von F. Mamroth. S. Schottländer, Breslau.

Romantische Liebe und persönliche Schönheit, von H. T. Finck. I. Bd. S. Schottländer, Breslau.

Betrachtungen über das Oldenburger Pferd, seine Freunde und Gegner, von Georg Graf zu Münster. Gerh. Stalling, Oldenburg.

Die landwirthschaftlichen Genossenschaften und deren Vereinigung zu Verbänden, ihr Nutzen, ihre Errichtung und ihr Betrieb, von Georg Mahlstedt. Gerh. Stalling, Oldenburg.

Verbrechen und Krankheit im Roman und auf der Bühne. Verlag von Paul Wiesenthal, Berlin.

Deutsche Romanzeitung. 27. Jahrg. Heft 9/10. Otto Janke, Berlin.

Im kühlen Grund und andere Geschichten, von Julius Ludwig. — J. C. C. Bruns Verlag, Minden.

Sizilianische Geschichten, von Konrad Telmann. Bd. I/II. J. C. C. Bruns Verlag, Minden.

Verfestet. Eine Berliner Geschichte aus dem Jahre 1380 von Oscar Schwebel. — J. C. C. Bruns Verlag, Minden.

Menschen und Schicksale, von Fritz Lemmermayer. J. C. C. Bruns Verlag, Minden.

Novellen, von Levin Schücking. Derselbe Verlag.

Florentiner Novellen, von Isolde Kurz. G. J. Göschen'sche Verl.-Buchh. Stuttgart.

Neue Novellen, von Max Hobrecht. Verlag von Max Babenzien, Rathenow.

Vermischte Nachrichten.

* [Blücher retirirt nicht.] Es war im Sommer des Jahres 1819. In Karlsbad hatte sich zur Kur und zum Vergnügen eine auserlesene Gesellschaft zusammengefunden. Außer harmlosen Spielen wurde auch dem Hazard eifrig gehuldigt. Graf Franz Blücher von Wahlstatt setzte einmal 200 000 Francs auf eine Karte. Sogar die routinirten Spieler erstaunten bei diesem Wagniß und riethen dem Grafen, seinen Einsatz zurückzuziehen. Der Sohn des Marschalls Vorwärts erwiderte aber stolz: „Blücher retirirt nicht!" ließ den hohen Einsatz stehen und — verlor ihn wenige Sekunden darauf. So wenigstens berichtet Graf Josef Krasinski in seinen jüngst erschienenen Memoiren.

* [Eine Liebestragödie.] Das Freifräulein Isabella v. Arrivabere lebte während des größten Theiles des Jahres mit ihren Eltern auf deren Gütern in Canneto am Oglio. Sie lernte dort einen bescheidenen, armen jungen Mann namens Ernesto Fenili kennen, welcher eine kleine Beamtenstelle bei der Brescianer Präfur bekleidete, und zwischen der jungen adeligen Dame und dem armen aber sympathischen jungen Manne entspann sich ein intimes, ernstes Liebesverhältniß. Die Liebenden schlossen einen Bund fürs Leben, aber sie bedachten nicht, daß der sociale Abstand zwischen ihnen ein großer war und daß die Eltern des Mädchens ihre Einwilligung nie und nimmer zu einer solchen — Mesalliance, wie sie es nannten, geben würden. Das Mädchen, welches nicht einsah, warum es ihre Hand nicht demjenigen Manne schenken sollte, den sie innig und aufrichtig liebte, und welches von socialen Schranken nichts wissen wollte, hatte einen heftigen Kampf mit ihren Eltern zu bestehen, denn sie hatte einen eisernen und festen Charakter und liebte ihren Ernesto mit dem ganzen Feuer, dessen ein junges Mädchen fähig ist, das zum ersten Male im Leben liebt. Der feste Wille und die Ausdauer Isabellens besiegten schließlich doch die starren Vorurtheile der Eltern und sie gaben ihre Einwilligung zum Ehebunde der jungen Liebenden. Die Hochzeitsfeier fand unter großem Jubel statt. Man scherzte, lachte und war vergnügt. Plötzlich aber verwandelte sich das Glück der freudestrahlenden Braut in endlosen Jammer und das fröhliche Fest in eine Tragödie. Ernesto Fenili starb plötzlich, vom Herzschlage gerührt, in den Armen seiner Braut. Die entsetzliche Katastrophe, welche unerwartet hereingebrochen war, hatte derart erschütternd auf das ohnehin schon erregte Gemüth des zartfühlenden Mädchens gewirkt, daß dessen Sinne in Folge dieses unerbittlichen Schicksalsschlages sich umnachteten. Das arme Freifräulein, welches, ehe es noch den Brautschleier abgelegt, sich in den Wittwenschleier hüllen mußte, war irrsinnig geworden. Isabella wurde in einer Privatheilanstalt untergebracht und ihr Zustand war ein wahrhaft beklagenswerther. Die Aerzte hatten bereits jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben, als sie plötzlich, nach Verlauf von drei Monaten, wie durch ein Wunder wieder in den Besitz ihres klaren Verstandes gelangte und zu ihren Eltern zurückkehren konnte. Seit einigen Monaten hat Isabella von Arrivabere ihre gesetzliche Großjährigkeit erlangt und schreitet nun zur Ausführung eines inzwischen gefaßten heroischen Entschlusses. Das edle Mädchen, dessen süßer Jugendtraum von Glück und Liebe so grausam zerstört worden war, entsagt den Freuden dieser Welt und zieht sich in ein Kloster zurück, um ihr Leben dem Dienste der Religion zu weihen. Die schöne, reiche Isabella vertauscht den Wittwenschleier mit dem Nonnenschleier.

* [Entführung.] Der Besitzer einer der schönsten Villen Funchals, der Hauptstadt von Madeira, ist seit Jahren ans Bett gefesselt, und man fürchtete für sein Leben. Am Sonntag vor Weihnachten war die Familie ausgegangen und nur eine Magd war am Krankenbette zurückgeblieben. Da erschien unerwartet ein Wagen vor dem Hause, mehrere Leute drangen in das Haus ein, bemächtigten sich des armen Bettlägrigen und fuhren mit demselben eilends von dannen, in der Absicht, ihn bis zum nahen Tode verborgen zu halten und ein Testament von ihm zu erpressen. Glücklicher Weise gelang das Bubenstück nicht, da die Magd Hilfe schreiend dem Wagen nachlief und so die Polizei bei Zeiten aufmerksam machte. Die Entführer wurden rasch verfolgt und sehen jetzt im Gefängniß ihrer Aburtheilung entgegen.

* [Die Pariser Ausstellungsgebäude] bleiben erhalten und die Stadt Paris bringt ein bedeutendes finanzielles Opfer hierfür. Der Gemeinderath beschloß, daß die Maschinengalerie, die Centralkuppel mit dem Quergange, genannt die 30 Metergalerie, die Paläste der schönen Künste und der freien Künste, sowie die Galerien Rapp und Desaix, dann der Park, die Terrassen und Wasserwerke erhalten bleiben sollen. Die Stadt Paris wird dafür vier Millionen zu entrichten haben und Eigenthümerin des ganzen Areals werden, welches bis jetzt theilweise dem Staate gehörte. Dieser verpflichtet sich seinerseits, dem Kriegsministerium einen neuen Manöverplatz zu liefern.

Schiffs-Nachrichten.

C. London, 4. Januar. Durch die Boote der nationalen Rettungsboot-Institution wurden im verflossenen Jahre zu See und in den Flüssen 615 Menschen vom Tode durch Ertrinken gerettet. Seit 1824, dem Jahre ihrer Gründung, wurden durch die Boote der Gesellschaft im ganzen 34 658 Menschenleben gerettet.

Standesamt vom 6. Januar.

Geburten: Commis Paul Wendt, S. — Schneidergeselle Karl Wölm, T. — Commis Ignatz Gollnik, S. — Arb. Wilhelm Möwe, T. — Maler Adalbert Goralewski, S. — Arb. Rudolf Gäde, S. — Kaufmann Daniel Zebrowski, T. — Schmiedeges. Martin Wolf, S. — Stadtrath Emil Kahnert, S. — Arbeiter Ignatz Jasinski, T. — Königl. Schutzmann Joh. Grabosch, T. — Glasermeister Johann Wittenberg, T. — Arb. Franz Godomski, T. — Schmiedeges. Matthias Wiemer, S. — Kgl. Revier-Buhnenmeister Wilhelm Müller, T. — Arb. Wilh. Wippel, S. — Vicefeldwebel Karl Kirschke, S. — Bäckerges. August Quednau, S. — Kgl. Schutzmann Rudolf Müller, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Korbmachergeselle Albert Ernst Richard Liedtke in Stettin und Bertha Elwine Lemke daselbst. — Steuermann Louis Hermann Guhl in Bromberg und Emilie Auguste Therefie Guhl daselbst. — Bäckermeister Franz Emil Eder und Laura Charlotte Rosamunde Paulus — Böttchergeselle Paul Golunski in Ossowo und Anna Makowski in Lubichow. — Schuhmachergeselle Gustav Franz Mollenhauer und Emilie Auguste Staschick. — Arbeiter Johann August Orczewski und Auguste Luise Fritz.

Heirathen: Kaufmann Franz Hans Max Keil und Agnes Karoline Henriette Herrmann. — Speisewirth Gottfried Rechenberg und Marianne Followski (alias Fohla).

Todesfälle: Wittwe Wilhelmine Jakobine Blöß, geb. Heilmann, 60 J. — S. d. Kaufmanns Julius Braunsdorf, 1 J. — T. d. Arbeiters Wilhelm Möwe, 3 T. — Geschirr-Handelsmann Heimann Rosenberg, 94 J. — S. d. Stadthändler Seelig Weinberger, 81 J. — S. d. Stadtwachtmeisters Albert Claassen, 13 T. — Frau Justine Zemke, geb. Bähr, 58 J. — Frau Susanna Kamischke, geb. Tietzmann, 61 J. — Bahnhofs-Restaurateur Christian Friedr. Maaß, 52 J. — S. d. Arb. Daniel Schröter, 5 J. — Pens. Chaussee-Aufseher Michael Burchert, 85 J. — Schuhmachermstr. Heinrich Pallasch, 44 J. — S. d. Arb. Johann Dziedzielewski, 6 M. — S. d. Schlosserges. Hermann Ratzki, 10 Tg. — Schriftsetzer Johannes Max Behrend, 29 J. — T. d. Schmiedeges. Eduard Komke, 3 M. — T. d. Schlossergesellen Friedrich Wetzling, 7 M. — S. d. Bureau-Vorstehers Ernst Ornowski, 3 Tg. — Ober-Zollamtsgehilfe Heinrich Guttmann, 72 J. — Arbeiter Franz Gronke, 56 J. — Frau Anna Schlicht, geb. Hein, 60 J. — Wittwe Marie Scharping, geb. Voß, 55 J. — Arbeiter Johannes Meyer, 22 J. — Arbeiter Gustav Hirschbeck, 27 J. — Aufwärterin Clara Krommuß, 27 J. — S. d. Arbeiters Daniel Garbetzki, 8 M. — Kaufmann Paul Ollendorff, 36 J. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Januar. (Berichtigung.) Laurahütte 173,50.

Frankfurt, 6. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280³/₈, Franzosen 202¹/₄, Lombarden 118⁷/₈, ungar. 4% Goldrente 87,60, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 6. Januar. (Abendbörse.) (Privatverkehr) Oesterr. Creditactien 325,50, Franzosen —, Lombarden 138,00, Galizier —, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: —.

Paris, 6. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,37¹/₂, 3% Rente 87,87¹/₂, ungar. 4% Goldr. 88⁷/₈, Franzosen 511,25, Lombarden 313,75, Türken 17,85, Aegypter 471,87. Tendenz: behpt. Rohzucker 88° loco 28,20, weißer Zucker per Januar 32,30, per Febr. 33,60, per März-Juni 33,50, per Mai-August 34,25. Tendenz: fest.

London, 6. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97¹/₂, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 93¹/₄, Türken 17⁵/₈, ungar. 4% Goldrente 85³/₄, Aegypter 92³/₄, Platzdiscont 4¹/₂ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 11¹/₂. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 6. Januar. Feiertag.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 6 Januar. Stimmung: stetig, Schluß ruhig. Heutiger Werth ist 11,10 M. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 6. Jan., Mittags. Stimmung: stetig. Januar 11,50 M Käufer, Februar 11,67¹/₂ M do., März 11,80 M do., April 11,90 M do., Juni-Juli 12,17¹/₂ M do. Stimmung ruhig. Course unverändert.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 6. Januar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 4892 Stück. Tendenz: Nach sehr lebhaftem Vorhandel heute ruhig, geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 57—60 M, 2. Qualität 47—53 M, 3. Qual. 42—45 M, 4. Qualität 38—41 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt: 8755 Stück. Tendenz: bei ruhigem Handel und mäßigem Export zu vorwöchentlichen Preisen ausverkauft. Feine reife fehlt, nicht zu fette Waare, 230 ℔ schwer, stark begehrt, aber schwach vertreten und ausnahmsweise über die Notiz bezahlt. Alte fette Sauen schwer verkäuflich zu niedrigster Notiz. Bezahlt wurde für 1. Qual. 63—64 M, 2. Qualität 60 bis 62 M, 3. Qualität 57 bis 59 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1393 Stück. Tendenz: ruhig. Vorhandel gut. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—63 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 49—57 Pf., 3. Qualität 40—48 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 5849 Stück. Tendenz: Leicht und bald zu vorwöchentlichen Preisen geräumt, feinste theilweise über die Notiz. Bezahlt wurde für 1. Qual. 44—48 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., 2. Qual. 36 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 6 Januar. Wind: WSW.
Gesegelt: Dorothea Hansen, Sunderland, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Sinsenis a. Dessau, Sonder a. Lübeck, Versicherungs-Inspectoren. Boy a. Duisburg, Ucko a. Berlin, Heymann a. Berlin, Kuntze a. Berlin, Bruck a. Breslau, Kliemchen a. Chemnitz, Goldstein a. Berlin, Schlesinger a. Chemnitz, Mannheimer a. Breslau, Würckheim a. Leipzig, Franck a. Berlin, Bamberger a. Stettin, Klemansky a. Königsberg, Liebich a. Chemnitz, Guhrauer a. Berlin, Cohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Augustin a. Culm, Major. Zeuner nebst Gemahlin a. Danzig, Hauptmann. Gentz a. Cöslin, Rentier. Henneberg a. Alt Carwen, Rittergutsbesitzer. Wartenberger a. Berlin, Rosenthal a. Berlin, Dantziger a. Berlin, Matschke a. Königsberg, Pfoehl a. Königsberg, Blumenreich a. Hannover, Wischer a. Berlin, Eisenstädt a. Pr. Holland, Abraham a. Berlin, Radizewski a. Cöslin, Rittler a. Berlin, Landsberg a. Chemnitz, Heinemann a. Leipzig, Münchhausen a. Dresden, Diettrich a. Berlin, Kraute a. Berlin, Kaufleute. Frau Hauptmann Betzel a. Berlin.

Hotel de Thorn. Auchert a. Neumünster, Baumeister. Frau Amtmann Schulz a. Schönbrück, Götz a. Königsberg, Rentier. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a. Uhlkau, Wessel a. Stüblau, Riederlag a. Gamelnik, Gutsbesitzer. Strumy a. Eichendorf, Rittergutsbesitzer. Krosta a. Tilsit, Portepé-Fähnrich. Frau Oberförster Göcker a. Buchberg. Fräul. Bandow a. Stangenwalde. Peters a. Buckau, Ingenieur. Jemrich a. Bernburg, Kallmann a. Berent, Lichtnegger a. Hannover, Schubert a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Nachmittag 1 Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichem Leiden mein innig geliebter Mann, der Buchhalter

Arthur Maaß

In tiefster Betrübniß widme ich Freunden und Bekannten diese Traueranzeige statt jeder besonderen Meldung, zugleich Namens aller Hinterbliebenen.

Marie Maaß, geb. Rahn.

Danzig, d. 6. Januar 1890.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. d. Mts., Morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, Bischofsgasse 12, aus statt. (5082

Verspätet.

Am 3. d. Mts., 8 Uhr Morgens, starb meine liebe Frau

Henriette geb. Bistram

im 76. Lebensjahre, nachdem wir 60½ Jahre in glücklicher Ehe gelebt haben. Die Beerdigung findet am 8. d. Mts., 9 Uhr Morgens, statt. Allen Freunden und Bekannten zeigt dieses tief betrübt an

A. Bensemann, Organist.

Oliva, den 5. Januar 1890.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend um 6½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden im 62. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Cousine und Tante, Frau

Dr. Elise Jendritza, geb. Hein.

Tief betrübt zeigen dieses an **Die Hinterbliebenen.**

Bromberg, 4. Jan. 1890.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. dss. Morgens 10 Uhr auf dem St. Salvator-Kirchhofe von der Leichenhalle aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Guteherberge, Blatt 12, auf den Namen der Anton und Hedwig geb. Benke Leduchowski'schen Eheleute eingetragene, in Guteherberge Nr. 3 und 4 belegene Grundstück in einem neuen Termin

am 13. Februar 1890,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 35 ar 28 qm und ist mit 570 ℳ Nutzungswerth für Guteherberge Nr. 3 und mit 90 ℳ für Guteherberge Nr. 4 zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer 43, eingesehen werden.

„Gebote werden von 11½ Uhr ab entgegengenommen." (5572

Danzig, den 28. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Die Zwangsversteigerung des Gnonke'schen Grundstücks Bodenwinkel, Blatt 49, sowie die Termine am 16. und 17. Januar 1890 werden aufgehoben. (5573

Danzig, den 3. Januar 1890.

Königliches Amtsgericht XI.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister des hiesigen Amtsgerichts ist eingetragen:

Nr. 93. Kaufmann Samuel Wollenberg zu Mewe hat für seine Ehe mit Pauline geb. Feibel durch Vertrag vom 3. Dezember 1889 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt ausgeschlossen, daß alles, was die Ehefrau besitzt oder erwirbt, die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll. (5516

Mewe, den 28. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der für den hiesigen Ort von dem unterzeichneten Betriebsamt bestellte Rollfuhrunternehmer Herr Heinrich Hülsen, Lastadie 25, ist nach dem mit ihm abgeschlossenen Vertrage außer zum Abrollen der mit der Eisenbahn bei der Güter-Verwaltung Danzig lege Thor angekommenen Stückgüter auch verpflichtet, die zur Versendung mit der Eisenbahn vom Bahnhof Danzig lege Thor bestimmten Stückgüter aus den Wohnungen resp. Geschäftslokalen oder Magazinen der Versender abzuholen und zu festgesetzten, bei der Güter-Verwaltung Danzig l. Th. resp. bei den Rollkutschern einzusehenden Sätzen unter Garantie der Eisenbahn-Verwaltung zum Güterboden zu schaffen, um sie daselbst abzuliefern.

Zur Bequemlichkeit des Publikums hat v. Hülsen Güter-Anmeldekasten in den Geschäftslokalen der Herren:

Hermann Gronau, Altstädtischen Graben 69/70
Hubert Gehmann, Heil. Geistgasse 12,
Julius Meyer, Langgasse 84,
Albert Neumann, Langenm. 3,
Gebr. Wetzel, Langgarten 1

eingerichtet, welche täglich 3—4 Mal geleert werden.

Die in diese Kasten niedergelegten Aufträge werden ebenso ausgeführt werden, als ob dieselben im Geschäftszimmer des Rollfuhrunternehmers abgegeben wären. (5510

Danzig, den 2. Januar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ich bin so weit genesen, daß ich meine Sprechstunden wieder abhalte. (5581

Danzig, 6. Januar 1890.

Dr. Starck.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blooker's Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt der bei den anderen bekannten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.

Kostet pro Tasse 4 Pfennig. (5210

Fabrikanten J. u. C. Blooker, Amsterdam.

Holzverkauf.

Zum Verkauf von Bau- und Nutzholz aus dem hiesigen, am oberländischen Kanal und an der Eisenbahn Güldenboden-Mohrungen belegenen Forstrevier steht

Montag, d. 20. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

im „Victoria-Hotel" zu Mohrungen Termin an.

Es kommen zum Ausgebot:

ca. 400 Stück Eichen,
ca. 450 Stück Rothbuchen, darunter 1 Stück 13 m lg., 95 cm m. Dm mit 9,21 Fm.,
ca. 190 Stück Weißbuchen,
ca. 15 Stück Ahorn,
ca. 10 Stück Linden,
ca. 120 Stück starke u. extrastarke Kiefern, darunter 1 Stück zum Mast geeignet,
ca. 50 Stück mittelstarke u. schwache Kiefern,
ca. 4 Stück starke Fichten,
ca. 40 Rmtr. Eichen-Nutzholz,
ca. 40 Rmtr. Weißbuchen-Nutzholz in 2 Meter langen Rollen

Aufmaßlisten werde ich bei rechtzeitiger Bestellung gegen Bezahlung der Schreibgebühren anfertigen lassen. (5503

Gr. Bestendorf, Ostpr., den 2. Januar 1890.

Der Oberförster. Dorsch.

Bürgermeisterstelle in Gumbinnen.

Am 1. März k. Js. wird die Bürgermeisterstelle in hiesiger Stadt vacant.

Mit derselben ist ein pensionsberechtigtes festes Gehalt von 4500 ℳ verbunden. Wohnungsgeldzuschuß und andere Emolumente werden nicht gewährt.

Das Bürgermeisteramt verpflichtet zur unentgeltlichen Führung der Standesamtgeschäfte.

Geeignete Bewerber wollen ihre Meldungen bis zum 15. Januar k. Js. an unseren Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann F. Schmidt hier, einreichen.

Gumbinnen, 9. Dezbr. 1889.

Die Stadtverordnetenversammlung.

Dr. C. v. Gelsen

Hygiene der Flitterwochen.

Preis M. 2.— (Porto 20 Pf.

versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Empfehle mein reich assortirtes Lager

Pecco-, Souchong- und Melange-Thee

in hochfeinen u. feinen Qualitäten.

Carl Schnarcke Nachf., Brodbänkengasse 47. (5446

Neue und gebrauchte

Dampfmaschinen und Locomobilen

von 2—20 Pferdekräften, Dreschkasten, Reinigungsmaschinen, Rübenschneidemaschinen, Häckselmaschinen

verkaufe ich, um damit zu räumen, für jeden annehmbaren Preis.

Emil A. Baus, 7 Gr. Gerbergasse 7, neben der Hauptfeuerwache

Eine Million rund Kubikfuß Kiefernstämme

Danziger Material, prima Qualität, auch einige hundert Joch (5559

Hochwald

sind zu verkaufen.

Zu erfragen unmittelbar

Herrschaft Wadypol, Galizien, Post Belz.

Rein amerikanischer Rippentabak,

hauptsächlich Havanna und Brasil, per Centner 24 ℳ brutto für netto, in Ballen von 100 ℔ gegen netto Kasse.

Gefl. Ordre erbeten unter P. 815 an die Annoncen-Expedition von Wilh. Scheller in Bremen.

Einer gewandten

Putzarbeiterin

bietet sich eine günstige Gelegenheit, ein seit 9 Jahren bestehendes Putzgeschäft zu übernehmen. Dieselbe könnte event. zum Frühjahr als Volontärin eintreten und erst zum Herbst übernehmen, um vorher die Kundschaft kennen zu lernen. Damen mit einem Vermögen von 1000—1500 ℳ, die wirklich darauf reflektiren, wollen Offerten unter Nr. 5560 an die Expedition dies. Zeitung einsenden.

5% Central Pacific 50jährige Mortgage Gold Bonds.

Subscription auf nom. Doll. 2 500 000.

Diese Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen in Stücken à Doll. 1000 werden zum Curse von 99½ % in Berlin durch die Deutsche Bank

Mittwoch, den 8. Januar 1890

zur Zeichnung aufgelegt.

Wir sind beauftragt Zeichnungen zu den Subscriptionsbedingungen entgegen zu nehmen und zwar bis Dienstag, den 7., 6 Uhr Abends. (5519

Baum & Liepmann, Bankgeschäft, Langenmarkt Nr. 18.

Bekanntmachung

der Schifferkontrolversammlungen im Stadtkreise Danzig.

Die Schifferkontrolversammlungen für den Stadtkreis finden in Danzig, Langgarten 80 (ehem. Husarenkaserne) statt und zwar am

Montag, den 20. Januar 1890,
Vormittags 9 Uhr die Buchstaben A bis G,
Vormittags 11 Uhr - - H bis L
und am **Dienstag, den 21. Januar 1890,**
Vormittags 9 Uhr die Buchstaben M bis R,
Vormittags 11 Uhr - - S bis Z.

Zu diesen Kontrolversammlungen haben zu erscheinen:

1. sämmtliche Reservisten und die Seewehr I. der Kaiserlichen Marine,
2. die zur Disposition der Marine-Truppentheile entlassenen Mannschaften,
3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Marine-Mannschaften,
4. sämmtliche Marine-Ersatz-Reservisten,
5. sämmtliche Schiffahrttreibende, Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten, welche weder der Frühjahrs- noch der Herbst-Kontrolversammlung beigewohnt haben.

Vorstehende Bekanntmachung gilt als Befehl.

Das Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird mit Arrest bestraft.

Die Militärpapiere sind sämmtlich mitzubringen, wer dieselben verloren hat, muß rechtzeitig die Neuausfertigung bei seinem Bezirksfeldwebel beantragen.

Danzig, den 29. Dezember 1889.

Königl. Bezirks-Commando.

Gewinn-Plan
I. Metzer Dombau-Geld-Lotterie.

1 Gewinn à 50 000 Mark.
1 - - 20 000 -
1 - - 10 000 -

1 Gewinn à		5000 Mk.	80 Gew. à 200	= 16000 Mk.	
1 - -		3000 -	120 - - 100	= 12000 -	
2 Gew. à 2000	=	4000 -	200 - - 50	= 10000 -	
4 - - 1000	=	4000 -	300 - - 30	= 9000 -	
10 - - 500	=	5000 -	500 - - 20	= 10000 -	
40 - - 300	=	12000 -	1000 - - 10	= 10000 -	

4000 Gewinne à 5 = 20000 Mark.

Ziehung schon 12., 13., 14. Februar 1890 im Rathhause zu Metz.

Loose à 3 Mark 15 Pfennig incl. Reichsstempel

sind zu beziehen durch

die Expedition der Danziger Zeitung, **Ketterhagergasse 4.**

Erd- und Mineralfarben-Fabrik.

Saalfelder Farbwerke

vorm. **Bohn & Lindemann.** Errichtet 1827.

Saalfeld a. Saale.

Eigene Gruben. Farben aller Art für Oel- und Wasseranstriche, für Tapeten-, Papier-, Buntpapier- und Wachstuchfabriken.

Albert Schappach & Co., Berlin C.

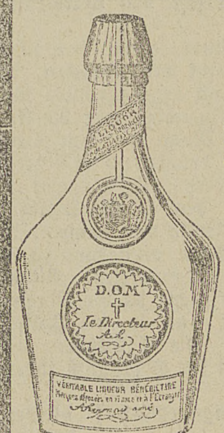
Bankgeschäft.

Jerusalemer-Str. 23, Ecke Hausvoigteiplatz.

Reichsbank-Giro-Conto, Telephon (85) zur Börse, halten sich empfohlen für

Effecten-, Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte.

Einlösung von Coupons sowie Controlle und Versicherung verloosbarer Effecten.



VÉRITABLE LIQUEUR Bénédictine der Benedictiner Mönche der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand aîné

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten Benedictiner Liqueur nur bei Nachgenannten:

J. G. Amort Nachf. Hermann Lepp, Langgasse 4. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gustav Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. Carl Studti, Heil. Geistgasse 47. (2078

Hans Hottenroth, General-Agent, Hamburg.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst können solide Personen jeden Standes bei einig. Thätigk. erw. Anfragen sub A 8384 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

---

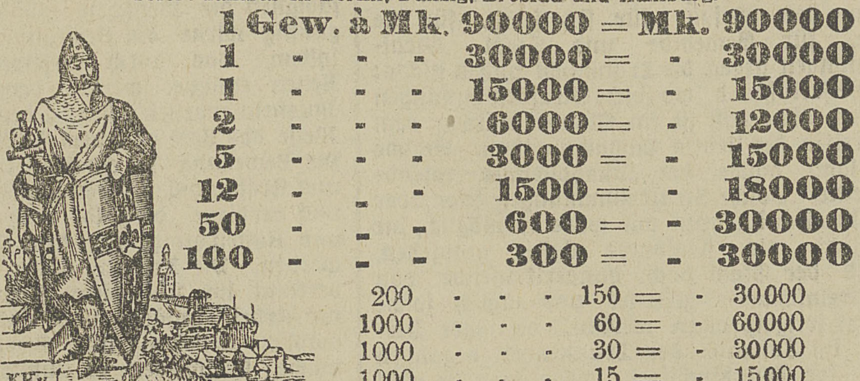
5. Marienburger Geld-Lotterie

genehmigt durch Allerhöchste Kabinetsordre dem unter dem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. stehenden Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.

Zur Verloosung gelangen

ausschliesslich baare Geldgewinne

sofort zahlbar in Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.



1	Gew. à Mk. 90000	=	Mk. 90000
1	- - 30000	=	- 30000
1	- - 15000	=	- 15000
2	- - 6000	=	- 12000
5	- - 3000	=	- 15000
12	- - 1500	=	- 18000
50	- - 600	=	- 30000
100	- - 300	=	- 30000
200	- - 150	=	- 30000
1000	- - 60	=	- 60000
1000	- - 30	=	- 30000
1000	- - 15	=	- 15000

Ziehung am 7., 8. und 9. Mai 1890.

Loose à 3 Mk.

sind durch die **Expedition der Danziger Zeitung,** Danzig, Ketterhagergasse 4, zu beziehen.

Königl. Preuß. 181. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 14. Januar bis 1. Februar 1890.

Hauptgewinne: 600 000, 2 × 300 000, 2 × 150 000 Mk. etc.

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang (5143

1/1 200 ℳ, 1/2 100 ℳ, 1/4 50 ℳ, 1/8 25 ℳ | Porto und
Antheile 1/8 25, 1/16 12,50, 1/32 6,25, 1/64 3,25 ℳ | Liste 75 Pfg.

M. Fränkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.

Prospecte gratis und franco.

Königl. Preuß. 181. Staatslotterie.

Ziehung 14. Januar bis 1. Februar 1890.

Täglich 4000 Gewinne. **Hauptgewinn 600000 Mark.**

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang. (5148

1/1 ℳ 200, 1/2 ℳ 100, 1/4 ℳ 50, 1/8 ℳ 25.
Antheile 1/8 ℳ 25, 1/16 ℳ 12,50, 1/32 ℳ 6,25, 1/64 ℳ 3,25.

Für Porto u. Liste 75 Pfg. — Gewinnauszahlung planmäßig.

Eduard Lewin, Bank- und Lotteriegeschäft, Berlin C., Neue Promenade 4.

Telephon. Amt III, 1613.

Hierdurch zeige ganz ergebenst an, daß ich die Vertretung der altrenommirten

Wein-Großhandlung Maßmann & Nissen, Hoflieferanten in Lübeck,

für Danzig und Umgegend übernommen habe.

Qualität der Weine und Spirituosen anerkannt vorzüglich. Preise auffallend billig; Lieferung franco; Ziel 6 Monate. — Proben zu Originalpreisen, und Preislisten stehen umgehend zu Diensten.

Hochachtungsvoll

R. Wadehn, Sandgrube Nr. 42a.

5474)

OZON WASSER

Antibakterikon

Deutsches R. Patent a. von **Dr. Graf & Comp.,** Berlin S. 42.

Aerztlich erprobt u. empfohlen als sicherstes Mittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Schwindsucht, Influenza, Stickhusten etc.**

Auch als Vorbeugungsmittel unübertroffen. Eine Flasche 2 Mk. durch jede Apotheke. Wenn irgendwo nicht vorräthig, veranlassen wir auf Nachricht durch Karte die Zusendung durch die nächste Niederlage. Man verlange nur **Dr. Graf's Antibakterikon.** Prospekte gratis. **Dr. Graf & Comp.,** Chemische Fabrik, Berlin S., Brandenburgstr. 23.

Zu haben in Danzig in H. Lietzaus Apotheke und in der Elephanten-Apotheke Breitgasse 15. (5150

Amerikanische

Glanz-Stärke

von Fritz Schulz jun. in Leipzig,

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältniß, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Pack aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pfg. Zu haben in fast allen Colonial-, Droguen- und Seifenhandlungen. (5515

Kiedricher Sprudel-Pastillen, bereitet unter ärztlicher Aufsicht und Controle aus dem Kiedricher Sprudel, sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen

bei Magen- und Darmkatarrh, Unterleibsleiden,
bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden,
bei Blasen-, Leber- und Nierenleiden.

Ausführliches in der Brochüre „Der Heilschatz des Kiedricher Sprudels", gratis in allen Depots zu haben. Die Kiedricher Sprudel-Pastillen werden durch Abdampfen des Wassers gewonnen und enthält eine Pastille dieselben Bestandtheile als in 55 g Sprudel enthalten sind.

Kiedricher Sprudel-Pastillen. Schutz-Marke

Aerztliche Autoritäten bezeichnen die Kiedricher Sprudel-Pastillen als ein Universal-Heilmittel und kann deshalb nicht genug eine Probe mit den **Kiedricher Sprudel-Pastillen** empfohlen werden; der Versuch wird durch Erfolg belohnt werden. Die **Kiedricher Sprudel-Pastillen** sind in Schachteln zu 75 Pf. in den Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen zu haben.

Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.

Raths-Apotheke in Danzig, Langenmarkt 39. 55

Noch einige

Sprach- und Musikstunden

wünscht zu ertheilen (5569

Marie Knez, gepr. Lehrerin, Heil. Geistgasse 20, II.

Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Eine Bäckerei in Zoppot, Pommersche Straße, ist wegen Todesfalls von gleich oder 1. April zu vermiethen oder zu verkaufen.

Näheres Danzigerstraße 2.

Echte Briefmarken all. Länder bill. Preisl. grat. Carl Mönster, Copenhagen.

Stellenvermittelung

für Kaufleute, (Prinzipale und Gehülfen) durch den (2584

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Verein für Handlungs Commis von **1858**

Hamburg, Deichstraße 1, I.

3263 Bewerber wurden 1888 placirt.

Die Mitgliedskarten für 1890, sowie die Quittungen der Pensions-Kasse, liegen zur Einlösung bereit.

Geschäftsstelle für Danzig, Langgasse 18, part.

Eine leistungsfähige

Tuch-Firma

sucht tüchtige, möglichst gut eingeführte Vertreter für Privatkundschaft. Gefl. Offerten unter J. Qu. 5917 an Rudolf Mosse, Berlin SW. (5209

Eine Wirthin f. e. kl. Landwirtsch. wird für sofort gesucht. Näh. 3. Damm Nr. 11, 1 Treppe hoch.

Für mein Manufactur-, Mode-Waaren-Geschäft wünsche einen

Commis (5508

zu engagiren. Meldungen bitte Zeugn. u. Photogr. beizufügen.

A. Flatow, Marienburg.

Eine Kindergärtnerin, ev., für 2 Kinder, 3 und 4 Jahre alt u. selbstst. Führ. der Wirthsch., wird sofort gesucht. Lebenslauf und Photographie erwünscht.

Offerten u. 5470 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein akadem. gebildeter Hauslehrer, der bis Obertertia vorbereitet, wird für 4 Knaben von sofort gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 5509 in der Exped. dies. Bl. erbeten.

Erster Schneidemüller.

Für unser neues Sägewerk, 2 Vollgatter, 2 Kreisf. und 1 Hobel- u. Spundmasch. suchen wir von sofort einen tücht. nücht. ersten Schneidemüller, der auch den Maschinenbetrieb zu leiten hat, und kleine Reparat. auszuführen versteht. Die Stellung ist dauernd u. gut. Selbstgeschr. Offert. erbeten.

Stuhmer Sägewerke, Stuhm Westpreußen. (5501

Herrmann u. Co.

Junger Mann, selbstst. Arbeiter, der 8 Jahre in Getreide- u. Landesprodukten-, Propre- u. Agent.-Geschäft. in Hannover u. Mannheim thätig war und mit allen Comptoirarb. u. d. Branche durchaus vertraut ist sucht, gestützt auf la Referenzen passendes anderweitiges Engagement. Ders. wurde s. als Reisender qualif. Gef. Off. sub C. 66b a. Haasenstein und Vogler, A.-G. in Mannheim.

Knaben jeden Alters erhalten bei guter Pflege und Erziehung gründlichen Unterricht. Gefällige Anfragen unter V. 532 bei Rudolf Mosse, Danzig erbeten.

Pension Wittomin.

Anmeldungen erbittet

Elise Wienecke.

Eine Dame sucht in e. gebildeten Familie e. Zimmer zu mieth. Adr. m. Preisang. u. 5489 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.